



Ein origineller Brief oder: Das zarte Gewissen eines Neubekehrten.

Ein origineller Brief
oder:
Das zarte Gewissen eines Neubekehrten.

Mariannahill
June 1913

Dear Sir.

In the name of the
father, Son and Holy Ghost.
I bring This schilling to you
because it was not belong
to me, but to you. I had
take it without permission.

I simple deceived the store
keeper. I had take the
bottle of painkiller. I
couldnt pay money. But
now, I had been thinking
about ten commandments.
Consequence till I picked the
one. Oh it make me
kick bare.

Nobody knows excepted
my God. Received This
schilling with kindness and
love to God who touch
my stony heart. I remain
the with great wishes

true thy faithful
servant
Jardonma
Oh pardonne

Ein Käffernjunge hatte in einem Store (Kaufladen) heimlicherweise eine Flasche Medizin entwendet. Später kam er in die Schule nach Mariannahill, und da drückte ihn das Gewissen. Er schickte nun dem Eigentümer des Stores, einem reichen Engländer in der Kapkolonie, als Ersatz hiefür einen Schilling und schrieb dabei zugleich einen englischen Brief, den wir hiermit in photographischer Reproduktion wiedergeben. Wir versuchten zwar, ihn möglichst getreu ins Deutsche zu übersetzen, doch ist das stellenweise rein unmöglich. Mr. Strachan, der Adressat, sandte uns das Original mit dem Bemerk zu, dieser Brief habe ihn trotz all seiner Mängel mehr gefreut, als 1000 andere in perfektem Englisch geschriebene.

Mariannahill, 6. Juni 1905.

Lieber Herr!

Im Namen des Vaters, Sohn und hl. Geist.
Ich bring diesen Schilling zu Euch, weil er
war nicht gehören zu mir, sondern zu Euch.
Ich hatte nehmen ihn ohne Erlaubnung. Ich
einfach tunschte den Storekeeper (Kaufmann).
Ich tat nehmen die Flasche von Schmerz-Töter.
Ich nicht tat zahlen Geld. Aber jetzt ich bin
gewesen denkend über zehn Gebote. Folge bis
erreichte ein siebentes. Welches machen mich
krank. Sicher. Kein Mensch weiß ausnehmend
mein Gott. Empfange diesen Schilling mit
Freundlichkeit und Liebe zu Gott. Ich ver-
bleibe dein mit großes Wünschen

treu dein ergebener Diener
Verzeih mir, oh verzeih mir!

Erinnerungen eines Hundertjährigen.

Von Schw. Engelberta.

Ezenstockau. — Täglich, wenn die liebe Morgensonne aufgegangen, wandere ich mit unserer guten Schwester Ludowika von unserer Missionsstation hinaus ins nahe Christendorf. Sie ist Kindergärtnerin und nimmt unter Tags all die Kleinen in liebende Obhut, die bei der dortigen Kinderbewahranstalt von allen Himmelsgegenden zusammenkommen; ich selbst aber habe seit März 1908 die hart nebenan liegende Tageschule übernommen, die von mehr als 70 schwarzen Kindern besucht wird. Es ist ein gar liebes, trautes Alemchen, welches uns da von der göttlichen Borsehung zuteil geworden, und mit Gottes Gnade lässt sich bei den lieben Schwarzen mit ihren empfänglichen Kinderherzen viel Gutes tun. Täglich danken wir Gott von neuem dafür, und treten zusammen mit Lust und Freude unsere Morgenwanderung an.

Die Tageschule ist etwa zwei Kilometer von der Missionsstation entfernt. Links vom Weg liegt eine hohe, steile Bergwand, rechts eine Pinien-Allee und ein ansehnlicher Obst-